

DIE RÄUMUNG DES KZ MITTELBAU

Regine Heubaum

AUSGANGSLAGE

Ausgangspunkt für die Räumung der Mittelbau-Lager waren zwei Luftangriffe der Royal Air Force auf die Stadt Nordhausen am 3./4. April 1945, bei denen weite Teile der Stadt zerstört und viele Menschen getötet wurden. Vom Außenlager Ellrich, das nur etwa zwölf Kilometer von Nordhausen entfernt lag, waren die Angriffe der britischen Bombenverbände gut zu sehen. Gleichzeitig rückten die US-amerikanischen Bodentruppen von Westen her weiter vor und schon seit Tagen konnten die Lagerinsassen den Lärm der Geschütze an der nahen Front hören.¹

Die Lagerleitung des KZ Mittelbau versuchte, die „Evakuierung“ vorzubereiten und „geordnet anzugehen“.² Anfang März 1945 verließ ein Transport mit 30 norwegischen und dänischen Häftlingen das Lager mit dem Ziel KZ Neuengamme. Diese Maßnahme ging auf eine Abmachung des schwedischen Grafen Bernadotte mit SS-Chef Heinrich Himmler und dem Leiter des Reichssicherheitshauptamtes Ernst Kaltenbrunner zurück, die im Februar 1945 ausgehandelt worden war und die Rettung der meisten nichtjüdischen skandinavischen Häftlinge bedeutete.³ Auch die Ermordung von sieben „reichsdeutschen“ und einem sowjetischen Gefangenen am 4. April 1945 im Hauptlager Dora ist im Kontext der bevorstehenden Lagerräumung zu sehen.⁴ Die kommunistischen Häftlinge, die in der Häftlingsverwaltung wichtige Positionen inne gehabt hatten und zudem im Häftlingswiderstand organisiert gewesen waren, stellten in den Augen der SS ein Gefahrenpotential für die „Evakuierung“ dar.

Lagerführer Richard Baer gab den Befehl zur Räumung der Mittelbau-Lager am Morgen des 4. April 1945.⁵ Bereits am Tag zuvor hatte die SS 4000 sowjetische Häftlinge zu Fuß aus dem Lager Dora in das Außenlager Ellrich-Juliushütte getrieben, sodass sich nun etwa 13 000 Gefangene im Hauptlager befanden.⁶ Am 4./5. April verließen vier große Bahntransporte den Lagerbahnhof des Hauptlagers. 550 todkranke, geschwächte Häftlinge blieben

nach Aussage von Roman Drung, dem ehemaligen Lagerältesten, im Hauptlager zurück.⁷ Die Häftlinge der kleineren Außenlager – ausgenommen die ausschließlich mit italienischen Militärinternierten belegten Lager – wurden entweder in größere Lager überstellt oder mussten zu Fuß zum nächsten Bahnhof laufen.

Unterstellt man eine – zumindest beabsichtigte – planmäßige Vorgehensweise der Lagerleitung des KZ Mittelbau bei der Räumung der Lager, wird die Frage nach den Motiven für die „Evakuierung“ aufgeworfen. Ein Grund dafür, die KZ-Häftlinge in andere Lager zu transportieren, lag darin, dass die Lagerleitungen und große Teile der KZ-Wachmannschaften zu diesem Zeitpunkt noch an den von der nationalsozialistischen Führung beschworenen „Endsieg“ glaubten. Aus dieser Perspektive musste es folgerichtig erscheinen, die KZ-Zwangsarbeiter nicht in die Freiheit zu entlassen, sondern ihre Arbeitskraft anderenorts in der Rüstungsindustrie auszubeuten.⁸ Dass derartige Beweggründe zu Beginn der „Evakuierungen“ eine nicht zu unterschätzende Rolle gespielt haben dürften, zeigt der Plan der SS, noch Anfang April 1945 die Fabrikation der Flugabwehrrakete „Taifun“ nach Gmunden zu verbringen: Am 5. April 1945 verließ ein Zug mit rund 400 meist reichsdeutschen Häftlingen, etwa 50 Ingenieuren und deutschen Zivilangestellten sowie Wachpersonal das Lager Dora. Mehrere Wagons waren mit Werkzeugmaschinen und sonstiger Ausrüstung zum Aufbau der serienmäßigen Waffenproduktion beladen. Als der Transport um den 14. April seinen Bestimmungsort erreichte, zeigte sich die völlige Aussichtslosigkeit des Vorhabens: An der vorgesehenen Produktionsstätte gab es weder Wasser noch Elektrizität.⁹

Ein weiterer Grund für die Räumung der Lager war der ideologisch begründete Hass gegenüber den Lagerinsassen. KZ-Häftlinge galten der nationalsozialistischen Propaganda zufolge als gefährliche Feinde der deutschen „Volksgemeinschaft“ und sollten demzufolge unter keinen Umständen in die Hände der Alliierten fallen. Daher war die SS bestrebt, die Gefangenen, die sie als Bedrohung

für die Öffentlichkeit betrachtete, möglichst lange unter ihrer Kontrolle zu halten. Je aussichtsloser die Erreichung des Ziellagers im Verlaufe einer Räumung wurde, desto stärker rückten diese Beweggründe für die Angehörigen der Wachmannschaften in den Vordergrund: Gewaltexzesse und willkürliche Morde häuften sich.

ROUTEN UND ZIELE

Die Mehrheit der vom KZ Mittelbau abgehenden Transporte war ursprünglich für das KZ Neuengamme bestimmt.¹⁰ Zwar hatte die Lagerleitung hier bereits am 26. März 1945 mit der Räumung der Außenlager begonnen, die „Evakuierung“ der rund 10000 Häftlinge des Hauptlagers begann jedoch erst ab dem 21. April, also mehr als zwei Wochen später als die der Mittelbau-Häftlinge. Organisiert wurde die Räumung des Stammlagers von Hamburgs Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar Karl Kaufmann in Zusammenarbeit mit dem Höheren SS- und Polizeiführer Nordsee, Georg Henning Graf von Bassewitz-Behr. Die SS brachte die Häftlinge des KZ Neuengamme nach Lübeck, wo sie auf Frachtschiffe getrieben wurden, die notdürftig zu „schwimmenden Konzentrationslagern“ umfunktioniert worden waren. Der Plan, die KZ-Häftlinge von der Stadt Hamburg fernzuhalten, mündete in eine Katastrophe: Bei

einem Angriff britischer Jagdbomber, die die KZ-Schiffe für Truppentransporte hielten, kamen mehrere Tausend Gefangene ums Leben. Etwa 700 Häftlinge waren im Lager Neuengamme verblieben, wo sie bis zum 2. Mai Aufräum- und Reinigungsarbeiten verrichten mussten. Als britische Soldaten das Lagergelände wenige Tage später erreichten, fanden sie ein Barackenlager vor, in dem nichts auf das Massensterben der vergangenen Jahre hindeutete.¹¹

Der Plan, die Spuren der Verbrechen in Neuengamme restlos zu tilgen, wird der Grund dafür gewesen sein, dass die Transportführer der Mittelbau-Räumungen die Order erhielten, kehrt zu machen und das KZ Bergen-Belsen anzusteuern. Der „Evakuierungstransport“ des Mittelbau-Außenlagers Woffleben, der in Richtung KZ Neuengamme unterwegs war, wurde vor Hamburg nach Brunsbüttelkoog an der Elbmündung geleitet. Möglicherweise bestand auch hier der Plan, die KZ-Häftlinge auf Schiffe zu verladen. Der Zug blieb fast 16 Stunden im Hafengelände stehen. Während der gesamten Zeit waren die Häftlinge in den völlig überfüllten Waggons eingesperrt. Dann kehrte der Zug nach Hamburg zurück, um nach einem weiteren langen Aufenthalt das KZ Bergen-Belsen anzusteuern, das am 11. April 1945 erreicht wurde.¹² Auch der zweite große Häftlingstransport, der das Lager Dora am 5. April 1945 mit dem Ziel Neuengamme verließ, machte im Gebiet um Hamburg

¹ Jens-Christian Wagner, *Ellrich 1944/45. Konzentrationslager und Zwangsarbeit in einer deutschen Kleinstadt*, Göttingen 2009, S. 159.

² Daniel Blatman, *Die Todesmärsche 1944/45. Das letzte Kapitel des nationalsozialistischen Massenmords*, Reinbek 2011, S. 224 f.

³ Transportliste vom 4. 3.1945, NARA, Mikrofilm 15. Zu den Transporten skandinavischer Häftlinge in das KZ Neuengamme vgl. Michael Grill, „Neuengamme war die erste Etappe auf dem Weg in die Heimat und Freiheit!“ – Das Skandinavienlager in Neuengamme und die Rückführung der skandinavischen Häftlinge mit den „Weißen Bussen“, in: Dettlef Garbe/Carmen Lange (Hg.), *Häftlinge zwischen Vernichtung und Befreiung. Die Auflösung des KZ Neuengamme und seiner Außenlager durch die SS im Frühjahr 1945*, Bremen 2005, S. 185-215, hier S. 193 ff.

⁴ Joachim Neander, *Das Konzentrationslager Mittelbau-Dora in der Endphase der NS-Diktatur. Zur Geschichte des letzten im „Dritten Reich“ gegründeten Konzentrationslagers unter besonderer Berücksichtigung seiner Auflösungsphase*, Clausthal-Zellerfeld 1997, S. 274. Zur heimlichen Ermordung der Häftlinge am 4. April 1945 vgl. Jens-Christian Wagner, *Produktion des Todes. Das KZ Mittelbau-Dora*, Göttingen 2001, S. 448.

⁵ Blatman, *Todesmärsche*, S. 231 und Karin Orth, *Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager*, Zürich 2002, S. 306.

⁶ Neander, *Konzentrationslager*, S. 339.

⁷ Aussage des ehemaligen Lagerältesten Roman Drung im Dachauer Dora-Prozess, 1947, NARA, Mikrofilm 1079, Rolle 6, Frame 711. Wagner, *Produktion*, S. 283.

⁸ Blatman, *Todesmärsche*, S. 226 und Wagner, *Ellrich*, S. 160.

⁹ Neander, *Konzentrationslager*, S. 349 ff.

¹⁰ Thomas Rahe/Arnold Jürgens, *Das Lager II: Bergen-Belsen in den letzten Tagen vor der Befreiung*, in: *Häftlinge*, S. 95-103, hier S. 96.

¹¹ Dettlef Garbe, *Stammlager Neuengamme*, in: Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hg.), *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager*, Bd. 5: Hinzert, Auschwitz, Neuengamme, München 2007, S. 315-346, hier S. 338.

¹² Neander, *Konzentrationslager*, S. 400-403.

kehrt und fuhr über Soltau zurück nach Bergen-Belsen.¹³ Nach der Ankunft an der zum Truppenübungsplatz Bergen gehörenden Verloaderampe trieb die SS die völlig geschwächten Häftlinge in die nahe gelegene Wehrmachtskaserne. Notdürftig hergerichtete Gebäude im südlichen Kasernenkomplex dienten ab dem 8. April als Auffanglager für die mit den Räumungstransporten eintreffenden Mittelbau-Häftlinge.¹⁴

Die meisten „Evakuierungstransporte“ irrten auf ihren Routen hin und her. Zerstörte Bahnanlagen, das Vorrücken der alliierten Streitkräfte und ein akuter Mangel an Transportmitteln hatten lange Verzögerungen zur Folge.¹⁵ Oftmals war ein Weiterkommen nicht mehr möglich, wie etwa im Kreis Gardelegen, wo zwischen dem 7. und 11. April 1945 mehrere Räumungstransporte die Bahnhöfe Mieste und Letzlingen erreichten. Die Häftlinge stammten aus mehreren Außenlagern des KZ Mittelbau und aus Hannover-Stöcken, einem Außenlager des KZ Neuengamme. Da aufgrund der militärischen Lage – die Amerikaner hatten Gardelegen nahezu eingekreist – keine Möglichkeit mehr bestand, die Gefangenen fortzuschaffen und die Behörden vor Ort Übergriffe durch die KZ-Häftlinge fürchteten, wurde ihre Ermordung organisiert. Am 13. April trieben SS-Männer, Wehrmachtssoldaten und Angehörige des Reichsarbeitsdienstes die Häftlinge in eine Scheune am Stadtrand von Gardelegen, steckten das Gebäude in Brand und erschossen jeden, der zu fliehen versuchte. Insgesamt starben bei dem Massaker über 1000 Menschen.¹⁶

Der letzte Bahntransport mit rund 4000 Häftlingen verließ das Lager Dora am 5. April 1945. Da die Bahnanlagen nicht mehr passierbar waren, endete die Fahrt in Osterode. 416 Häftlinge, die zu schwach waren, um weiter zu laufen, sperrte die SS in einen Waggon, der auf einem Abstellgleis zurückgelassen wurde. Die gehfähigen Häftlinge wurden nach einem kräftezehrenden Fußmarsch, der viele das Leben kostete, in Oker wieder in einen Zug verladen und in Richtung KZ Sachsenhausen nördlich von Berlin transportiert.¹⁷ Da die Lagerleitung die Aufnahme der Häftlinge hier ablehnte, brachte die SS die Gefangenen in das „Jugendschutzlager“ des KZ Ravensbrück, wo die mörderische Reise nach zehntägiger Irrfahrt zunächst ein Ende hatte. Die Überlebenden dieses Räumungstransportes setzte

die SS weiter zur Zwangsarbeit ein: Die Häftlinge mussten in den umliegenden Wäldern Panzergräben ausheben, die den Vormarsch der sowjetischen Armee in letzter Minute stoppen sollten. Knapp vierzehn Tage später, am 26. April 1945, ließ die SS auch dieses Lager räumen. Die Wachmannschaften trieben die Häftlinge zunächst nach Malchow in ein Außenlager des KZ Ravensbrück und von dort aus auf einen Todesmarsch in Richtung Schwerin. Ab Malchow gab es für die Häftlingskolonnen, die sich zunehmend auflösten und in kleinere Gruppen zersplitterten, offenbar kein festes Ziel mehr. Die Angehörigen des Volkssturms und der SS, die die Häftlinge bewachten, ergriffen die Flucht und tauchten in Zivilkleidung unter. Am 2. und 3. Mai 1945 wurden die überlebenden Häftlinge, die das KZ Mittelbau-Dora fast einen Monat zuvor verlassen hatten, im Gebiet um Parchim von der Roten Armee befreit.¹⁸

2000 Häftlinge des Mittelbau-Außenlagers Harzungen trieb die SS auf einen rund 60 Kilometer langen Todesmarsch über den Harz. Während des mehrtägigen Fußmarsches, dessen Ziel bisher nicht eindeutig geklärt werden konnte, ermordeten die Wachmannschaften zahlreiche Häftlinge, die der Kolonne nicht mehr folgen konnten. Im nordöstlich von Wernigerode gelegenen Minsleben ließ die SS die Gefangenen in einen Zug verladen, der in Richtung Magdeburg fuhr, jedoch bald wieder umkehrte, sodass sich die Häftlinge knapp einen Tag später wieder in der Nähe des Ausgangspunktes befanden, wo sie erneut auf einen Fußmarsch getrieben wurden. Die Häftlingskolonnen spalteten sich nun in kleinere Gruppen auf, die auf abweichenden Routen mit unterschiedlicher Geschwindigkeit vorankamen. In den darauffolgenden Tagen holten US-amerikanische Truppen die Todesmarschkolonnen ein und befreiten die überlebenden Häftlinge aus Harzungen nach und nach.¹⁹

Je länger ein Fußmarsch dauerte und je unbestimmter das Ziel wurde, desto häufiger lösten sich die Häftlingskolonnen auf. Die Erreichung eines vorgegebenen Bestimmungsortes rückte mehr und mehr in den Hintergrund; willkürliche Morde durch die Wachmannschaften häuften sich. In einigen Fällen entledigten sich die Wachmannschaften ihrer Uniformen und ergriffen in Zivilkleidung die Flucht – nicht ohne zuvor ein Massaker unter den Häftlingen anzurichten. Manchmal löste der

Transportführer angesichts der militärischen Lage den ganzen Transport auf und entließ die Häftlinge in die Freiheit. Aber auch nachdem sich die Wachmannschaften abgesetzt und die Häftlinge sich selbst überlassen hatten, war die Gefahr für die Gefangenen nicht vorbei: Häufig machten Polizei, Volkssturm oder deutsche Zivilisten Jagd auf die Freigelassenen, die durch die gestreifte Häftlingskleidung gut als „Sträflinge“ erkennbar waren.²⁰ Dennoch zeigen diese Fälle, dass es für die Transportführer durchaus Handlungsspielräume gab und keineswegs die Notwendigkeit bestand, die KZ-Häftlinge endlos vorwärts zu treiben oder gar zu töten.

DIE HÄFTLINGE

Von den knapp 40 000 Häftlingen, die die Lager des KZ Mittelbau im Zuge der „Evakuierungen“ verließen, wurden mehr als 15 000 in das Kasernenlager des KZ Bergen-Belsen gebracht. Mehr als 2000 weitere Häftlinge gelangten in das Hauptlager des KZ Bergen-Belsen.²¹

In den teilweise offenen Bahnwaggons waren die Gefangenen der Witterung schutzlos ausgeliefert. Kälte, Hunger und Durst quälten die Häftlinge, von denen die Mehrheit durch die KZ-Haft ohnehin bereits stark geschwächt oder krank war. In den Waggons, in denen oft jeweils mehr als 80 Menschen eingepfercht waren, herrschte drang-

volle Enge. Es gab keine Möglichkeit, die Notdurft zu verrichten, sodass die Waggons schnell völlig verschmutzt und von Gestank erfüllt waren. Oft gab es schon nach kurzer Zeit die ersten Todesfälle. Als der Bahntransport, der das Lager Dora am späten Abend des 5. April verlassen hatte, am nächsten Morgen den Ellricher Bahnhof erreichte, wurden 29 Tote geborgen. Die Leichen wurden direkt am Bahndamm verscharrt.²² In einigen Räumungszügen richtete die SS Waggons ein, in denen die während der Fahrt Verstorbenen transportiert wurden. Während eines Zwischenstopps auf freier Strecke mussten Häftlinge die Leichen ihrer Kameraden in Massengräbern am Bahndamm verscharrten. Immer wieder kam es zu langen Aufenthalten, während derer die Gefangenen den Zug in der Regel nicht verlassen durften. Einige Häftlinge versuchten, diese Gelegenheiten zur Flucht zu nutzen – in den meisten Fällen vergeblich, denn die Wachposten schossen ohne Vorwarnung auf jeden, den sie des Fluchtversuchs verdächtigten.

Nicht weniger grausam war das Schicksal der Häftlinge, die zu Fuß von ihren Bewachern vorangetrieben wurden. Während der Fußmärsche waren die KZ-Häftlinge ihren Bewachern auf Geheiß und Verderb ausgeliefert und mussten ständig willkürliche Gewaltexzesse befürchten. Während eines Todesmarsches durch das Okertal war ein niederländischer Häftling aus der Marschkolonnie ausgespart. Von einem SS-Wachmann nach seiner Absicht befragt, bat der junge Mann um die

¹³ Ebd., S. 342 f.

¹⁴ Rahe/Jürgens, Lager II, S. 96.

¹⁵ Blatman, Todesmärsche, S. 233.

¹⁶ Diana Gring, Das Massaker von Gardelegen. Ansätze zur Spezifizierung von Todesmarschverbrechen am Beispiel Gardelegen, in: Garbe/Lange (Hg.), Häftlinge, S. 155-165, hier S. 156.

¹⁷ Regine Heubaum, Die Auflösung der Mittelbau-Lager und ein Todesmarsch über den Harz, in: Jean-Luc Blondel/Susanne Urban/Sebastian Schönemann (Hg.), Freilegungen. Auf den Spuren der Todesmärsche (Jahrbuch des International Tracing Service, Bd. 1), Göttingen 2012, S. 234-250, hier S. 239 f.

¹⁸ Neander, Konzentrationslager, S. 386 f.

¹⁹ Ebd., S. 390-395.

²⁰ Ewald Hanstein, Meine hundert Leben. Erinnerungen eines deutschen Sinto, Bremen 2005, S. 75 f. Ewald Hanstein, Häftling des KZ-Außenlagers Harzungen, schildert in seinem Erinnerungsbericht die Bedrohung, die von Volkssturmmännern und Wehrmachtssoldaten ausging, die die Bewachung der Häftlinge übernommen hatten, nachdem sich die SS von der Todesmarschkolonnie abgesetzt hatte.

²¹ Anzahl der Häftlinge in den Mittelbau-Lagern, Sommer 1945. Nach Auswertung von Originaldokumenten durch die Polnische Kommission zur Ermittlung von Kriegsverbrechen, KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora, MS 50.1.1 und Stiftung niedersächsische Gedenkstätten (Hg.), Bergen-Belsen. Kriegsgefangenenlager 1940-1945, Konzentrationslager 1943-1945, Displaced Persons Camp 1945-1950. Katalog der Dauerausstellung, Göttingen 2009, S. 238.

²² Zeugenaussage Roman Drung im Dachauer Dora-Prozess, 1947. NARA, Mikrofilm 1079, Rolle 6, Frame 621. Vgl. hierzu auch: Wagner, Ellrich, S. 162 und Neander, Konzentrationslager, S. 355.

Erlaubnis, am nahe gelegenen Bach seinen Durst löschen zu dürfen. Der SS-Mann gab zunächst ausdrücklich sein Einverständnis dazu, um den Häftling nach der Rückkehr in den Häftlingszug durch einen Kopfschuss zu töten.²³

Kurz vor dem Aufbruch war den KZ-Insassen im Lager über Lautsprecher von der SS mitgeteilt worden, dass Fluchtversuche und das Zurückbleiben hinter der Marschkolonne die sofortige Erschießung durch das Wachpersonal zur Folge haben werde.²⁴ Meist ausgehungert und geschwächt, konnten viele Gefangene mit dem Marschtempo schon bald nicht mehr Schritt halten. Zwar versuchten Mithäftlinge, ihre Kameraden zu stützen und auf den Beinen zu halten. In vielen Fällen war diese Hilfe vergeblich: Immer wieder ermordete das Wachpersonal Gefangene, die völlig erschöpft am Straßenrand zusammengebrochen waren. „Begräbniskommandos“, die die Wachmannschaften aus den Reihen der Häftlinge rekrutierten, mussten dann die Leichen ihrer Kameraden am Wegesrand verscharren.²⁵

Wie bereits in den Lagern zwang die SS während der Räumungstransporte ausgewählte Häftlinge zu Hilfsdiensten. In Osterode ließ die SS einige Funktionshäftlinge zurück, die die Bestattung erschossener Häftlinge und die Betreuung der nicht marschfähigen Kranken übernehmen sollten, die eingesperrt in einem Waggon am Bahnhof zurückgeblieben waren. Ein deutscher Funktionshäftling übernahm, mit einem Gewehr ausgestattet, die Bewachung des Zuges, während Max Sell, der ehemalige SS-Arbeitsinsatzführer des KZ Mittelbau-Dora, die Weiterleitung des Transportes organisierte.²⁶ Der deutsche Funktionshäftling Roman Drung übernahm während der „Evakuierung“ Bewachungsaufgaben und übte Funktionen aus, die er schon im Lager inne gehabt hatte. Er führte während der Räumung genau Buch über die Anzahl der ermordeten Häftlinge, um später gegenüber der SS Rechenschaft über die fehlenden Häftlinge ablegen zu können.²⁷ Im Vorfeld des Massakers in der Feldscheune in Gardelegen rekrutierte die SS 25 Häftlinge zu Hilfstätigkeiten und zwang diese später, sich in die Postenkette um die Scheune einzureihen.²⁸ Letztlich retteten die Funktionshäftlinge mit der Erfüllung der durch die SS erzwungenen Hilfsdienste in erster Linie ihr eigenes Leben, denn unter den herrschenden Be-

dingungen hätte eine offene Weigerung die sofortige Ermordung durch die SS bedeutet.

BILANZ

Die Anzahl der Menschen, die auf den Räumungstransporten und Todesmärschen des KZ Mittelbau im April und Mai 1945 starben, ist nicht genau zu beziffern. Schätzungen gehen von bis zu 10000 Opfern aus.²⁹ Die SS registrierte die Namen der Verstorbenen während der Räumungen nicht; die Toten wurden anonym auf freiem Feld entlang der Bahngleise oder am Straßenrand verscharrt. Die Leichen, die sich während des letzten Transportes aus dem Lager Dora auf der letzten Etappe der Zugfahrt in einem Waggon angesammelt hatten, wurden ohne Zählung oder Registrierung im Krematorium des KZ Ravensbrück eingeäschert.³⁰ Nach der Befreiung ließen die Alliierten dort, wo die Existenz von Gräbern bekannt war, die Leichen exhumieren und auf Dorf- und Gemeindefriedhöfe umbetten – so etwa in Osterode, wo die am Kaiserreich erschossenen KZ-Häftlinge nach Kriegsende exhumiert und auf dem städtischen Friedhof in Osterode bestattet wurden.³¹ 1949 startete der Internationale Suchdienst das Programm „Attempted Identification of unknown dead“ mit dem Ziel, Tote anhand der geborgenen Haftnummern zu identifizieren. Mitte 1951 wurde das Programm vorzeitig abgebrochen, da es vereinzelt zu Irrtümern bei den Identifizierungen gekommen war.³² Bis heute sind die Namen der Opfer in der überwiegenden Mehrheit unbekannt und auch die Gräber der Menschen, die auf den Räumungstransporten und Todesmärschen starben, lassen sich oft nicht mehr lokalisieren.

Dr. Regine Heubaum,

Jg. 1965, seit 2004 stellvertretende Leiterin der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora, Publikationen u.a.: Die Auflösung der Mittelbau-Lager und ein Todesmarsch über den Harz, in: Freilegungen. Auf den Spuren der Todesmärsche, Jahrbuch des International Tracing Service, Band 1, herausgegeben i. A. des ITS Bad Arolsen von Jean-Luc Blondel u.a., Göttingen 2012; Nordhausen im Nationalsozialismus. Ein historischer Wegweiser. Nordhausen/Weimar 2010 (Hg.); Konzentrationslager Mittelbau-Dora 1943-1945. Begleitband zur Ständigen Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora, Göttingen 2007 (Mitarbeit).

-
- ²³ Vgl. Zeugenaussage von Hubertus van Roy am 17.9.1965, Bundesarchiv (BArch), Ludwigsburg (ehem. ZSL), B 162/19272, Bl. 390 f.
- ²⁴ Vgl. Zeugenaussage von Erich Gebauer am 14.12.1964, BArch, Ludwigsburg, B 162/19272, Bl. 50.
- ²⁵ Vgl. Zeugenaussage von Fritz Gerasch am 13.1.1965, BArch, Ludwigsburg, B 162/19272, Bl. 103 f.
- ²⁶ Eidesstattliche Erklärung von Paul W., Dagobert F., Jean W., Dr. med. Jan C., Dr. med. Hessel G., Iumia Z., Thomas F. am 18. April 1945 in Osterode, Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover, Nds. 721 Göttingen Acc. 99/81 13, Bl. 6.
- ²⁷ Vgl. Notizbuch des ehemaligen Häftlings Roman Drung, April 1945, National Archives, College Park, MD, RG 549.
- ²⁸ Vgl. Gring, Massaker, S. 158 und Blatman, Todesmärsche, S. 543.
- ²⁹ Die Toten des KZ Mittelbau-Dora 1943-1945, Einleitung zum Gedenkbuch des KZ Mittelbau-Dora, <http://totenbuch.dora.de/information/numbers/letter/a/lang/de>, Abruf am 14. März 2015.
- ³⁰ Evacuations de Dora, undatierter Bericht des Commissariat Belge au Rapatriement. Todesmärsche / Identifikation unbekannter Toter, 5.3.3., Ordner 0045, Unterordner 0001, Dokument-ID 84430625, Digitales Archiv, ITS Bad Arolsen. Der Bericht basiert auf den Aussagen der Überlebenden René Haas und Joseph Woussen.
- ³¹ Liste über KZ-Häftlinge auf dem Städtischen Friedhof, 22. Mai 1951, Stadtarchiv Osterode, Bestand 7, Nr. 296.
- ³² Sebastian Schönemann, „Accounting for the dead“. Humanitäre und rechtliche Motive der alliierten Ermittlungsarbeit zu den Todesmärschen, in: Blondel u.a. (Hg.), Freilegungen, S. 122-135, S. 132.